



Die Arzneimitteltherapien in den Bundesländer-Spitälern sollen vereinheitlicht und bundesweit geprüft werden.

Unter der Lupe

Die Regierung plant ein Bewertungsboard für teure Medikamente in Spitälern. Das sorgt für Kritik.

••• Von Martin Rümmele

WIEN. Im Rahmen der Gesundheitsreform ist, wie berichtet, geplant, spezialisierte und innovative Therapien vor deren Einsatz im Krankenhaus durch ein neu einzurichtendes Bewertungsboard evaluieren zu lassen. Das Ziel sei, österreichweit ein einheitliches Niveau bei der Versorgung mit hoch innova-

tiven Therapien in den Krankenanstalten zu erreichen, sagt Gesundheitsminister Johannes Rauch (Grüne). Kritik kommt allerdings von Industrie und Patientenvertretern.

„Wenn es nicht mehr den behandelnden Ärzten obliegt, gemeinsam mit Betroffenen über den Einsatz einer Therapie zu entscheiden, sondern einem mehrheitlich patientenfernen

und fachfremden Board in einem monatelangen bürokratischen Prozess, wird das die Versorgung definitiv verschlechtern“, warnt Alexander Herzog, Generalsekretär des Pharmaverbands Pharmig. Entweder würden dann Therapien verzögert verfügbar gemacht oder sogar überhaupt verhindert. „Das ist gerade bei so schweren Krankheiten wie beispielsweise Krebs

oder seltenen Erkrankungen fatal, wo jeder Tag für die Patienten zählt.“

Konkret wird die Besetzung des Gremiums kritisiert, denn es fehle darin die je Indikationsgebiet erforderliche fachmedizinische Expertise, und Patientenorganisationen sind gänzlich ausgeklammert. „Damit entscheiden dominant Personen über den Einsatz von Therapien, die das eigentlich gar nicht können und die vielmehr einen wirtschaftlichen und keinen medizinischen oder patientenorientierten Blick auf die Therapien haben“, ärgert sich Herzog.

Sorge bei Patienten

Das Bewertungsboard wäre auch ein falsches Signal in Richtung Arzneimittelforschung, sagt Herzog: „Fakt ist, dass klinische Forschung vermehrt in jenen Ländern stattfindet, die einen raschen und frühen Zugang zu neu entwickelten Therapien ermöglichen, und zwar durch entsprechend förderliche Rahmenbedingungen. Ist das nicht der Fall, kann dies dazu führen, dass innovative Therapien erst später, eingeschränkt oder gar nicht verfügbar werden.“ Auch der Bundesverband Selbsthilfe Österreich (BVSHOE) sieht die Patientensicherheit gefährdet.

Wechsel im Pharmaverband

Forschende Industrie mit neuen Stellvertretern.

WIEN. Das Forum der forschenden pharmazeutischen Industrie in Österreich (FOPI) hat zwei neue Vizepräsidenten gewählt. Amaya Echevarría und Leif Moll wurden im Rahmen einer außerordentlichen Generalversammlung zu Vizepräsidenten des Forums bestellt. Sie folgen Anthea Cherednichenko und Michael Kreppel-Friedbichler nach, die beide vor Kurzem eine

neue berufliche Herausforderung im Ausland angenommen und deshalb ihr Amt zurückgelegt haben. Die gebürtige Spanierin und ausgebildete Ärztin Amaya Echevarría ist seit September 2020 Geschäftsführerin von Gilead Sciences in Österreich. Der deutsche Wirtschaftswissenschaftler Leif Moll führt seit Juli 2020 Merck Österreich an. (red)



FOPI-Präsidium (v.l.): Julia Guizani, Leif Moll, Amaya Echevarría, Ines Vancata.